

daß Talentierte emporstiegen, was heute Herr Cohn, wohl nur aus Unwissenheit, leugnet. Der mecklenburgische Kantorsohn und Hütejunge Reyher, der als Sechzehnjähriger noch vor dem Befreiungskriege in die Armee eintrat, brachte es bis zum Chef des preußischen Großen Generalstabes. Im Kriege war dieser spätere General v. Reyher, der Vorgänger Moltkes, wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert worden. Nachher ging er daran, die großen Lücken seines kaum elementaren Wissens in jahrelanger Arbeit auszufüllen; dann konnte er seine Prüfungen bestehen und weiterbefördert werden.

Anderes wird man es auch im neuen Heere nicht machen können, Wenn man sich darauf beruft, daß die jetzige Regierung doch auch aus Männern bestehe, die aus den untersten Volksschichten stammen, und mit dieser Auslese der Tüchtigen gehe es doch ganz gut, so täuscht man sich da in dreifacher Hinsicht. Erstens wird die Hauptarbeit nach wie vor von den Fachleuten des alten Systems geleistet, ohne die jeder Minister verraten und verkauft wäre. Zweitens sind die gefällten Entscheidungen, die von unseren Selbmademen ausgehen, wie beispielsweise von Erzberger in Trier, nicht immer gut, sondern manchmal ein hilfloses Gestrammel. Drittens sind die heute Regierenden nicht als Gevatter Schneider und Handschuhmacher auf den Amtssessel gekommen, sondern fast durchweg erst nach jahrzehntelanger politischer Ausbildung im Zeitungsberuf. Wenn nun also im neuen demokratischen Heer ein Musketier nachträglich seine Fähnrichsprüfung macht und später die Kriegsakademie mit Erfolg besucht, so wird er der Armee natürlich willkommen sein. Aber das alles sind, zumal es sich noch nicht um das endgültige Heer handelt, doch nur Nebendinge. Mannszucht vor allem brauchen wir. Die ist durch die Revolution zerstört. Nun müssen die Revolutionäre selbst sie wiederherstellen — nach dem „alten“ System.